

Unterrichtung

Hannover, den 05.02.2024

Niedersächsische Kultusministerin

Kerncurriculum Musik für die Grundschule

Anlage: Landtagsfassung KC Musik für die Grundschule

Frau
Präsidentin des Niedersächsischen Landtages
Hannover

Sehr geehrte Frau Präsidentin,

als Anlage übersende ich Ihnen das weiterentwickelte Kerncurriculum Musik für die Grundschule. Es ist beabsichtigt, dieses Kerncurriculum online auf dem Bildungsportal Niedersachsen und auf NiBiS zu veröffentlichen und zum 01.08.2024 in Kraft zu setzen.

Mit freundlichen Grüßen

Julia Willie Hamburg

(Verteilt am 08.02.2024)

Niedersächsisches
Kultusministerium

KC-Landtagsfassung
(Stand: 29.11.2023)

**Kerncurriculum
für die Grundschule
Schuljahrgänge 1 – 4**

Musik



Niedersachsen

Das vorliegende Kerncurriculum bildet die Grundlage für den Unterricht im Fach Musik an Grundschulen in den Schuljahrgängen 1 - 4. An der Erarbeitung des Kerncurriculums waren die nachstehend genannten Lehrkräfte beteiligt:

Malena Böse, Hannover

Markus Brünger, Hannover

Thea Regina Israël, Osnabrück

Claudia Janßen, Bissendorf

Anja Stahnke, Achim

Wissenschaftliche Beratung:

Prof. Dr. Andreas Lehmann-Wermser

Die Ergebnisse des gesetzlich vorgeschriebenen Anhörungsverfahrens sind berücksichtigt worden.

Herausgegeben vom Niedersächsischen Kultusministerium (2024)

Hans-Böckler-Allee 5, 30173 Hannover

Druck:

Unidruck

Weidendam 19

30167 Hannover

Das Kerncurriculum kann als PDF-Datei vom Niedersächsischen Bildungsserver (NiBiS) unter <https://www.nibis.de> heruntergeladen werden.



Inhalt	Seite
1 Bildungsbeitrag	5
2 Kompetenzorientierter Unterricht	7
2.1 Kompetenzbereiche	7
2.2 Kompetenzentwicklung	10
2.3 Unterrichtsgestaltung	11
2.4 Innere Differenzierung	12
2.5 Medienbildung im Musikunterricht	13
3 Erwartete Kompetenzen	15
3.1 Prozessbezogene Kompetenzen	16
3.2 Inhaltsbezogene Kompetenzen	17
3.3 Zusammenführung von Kompetenzen am Beispiel des Liedes "Bruder Jakob"	21
4 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung	24
5 Aufgaben der Fachkonferenz	26
6 Anhang: Glossar	27

1 Bildungsbeitrag

Musik gehört zu den unersetzlichen und selbstverständlichen Bestandteilen unserer Kultur und des Lebens jeder Schülerin und jeden Schülers. Als natürliche Form des Ausdrucks ist Musik in jedem Menschen angelegt. Dem Fach Musik in der Grundschule obliegt daher die Aufgabe, diesem Potential einen Raum zu geben, in dem sich die Schülerinnen und Schüler in Bezug auf Musik vielfältig erfahren und einbringen können.

Im Zentrum des Musikunterrichts steht das erfahrungsbezogene Erschließen von Musik. Die Grundlage hierzu bildet die Erlebnis- und Wahrnehmungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler, welche es durch die Freude am Singen, Musizieren, Bewegen, Lauschen, Experimentieren und Entdecken neuer Klänge und Musiken zu wecken und zu erweitern gilt. Hierfür ist es unerlässlich, diese vielseitigen Zugänge zu Musik im Unterricht zu ermöglichen und dabei auch das vielfältige kulturelle Erbe sowie verschiedene (auch internationale) Stilrichtungen kultur- und bekenntnissensibel in den Musikunterricht einzubeziehen. Durch diese Vielseitigkeit trägt das Fach Musik sowohl zur Identitätsbildung als auch zur Ausprägung einer offenen, toleranten und respektvollen Haltung im Sinne transkultureller Bildung bei. Wie kaum ein anderes Fach fordert und fördert das gemeinsame Musizieren soziale Interaktion, die wesentlich für das Leben in einer heterogenen sowie globalen Gesellschaft und im Berufsleben ist.

Das Fach Musik thematisiert dabei soziale, ökonomische, ökologische, politische, kulturelle und transkulturelle Phänomene und Herausforderungen. Es leistet damit einen Beitrag zu den fachübergreifenden Bildungsbereichen Bildung für nachhaltige Entwicklung, Demokratiebildung, Medienbildung, Mobilität, Sprachbildung sowie Verbraucherbildung. Dies schließt auch die Berücksichtigung der Vielfalt sexueller Identitäten ein. Der Unterricht im Fach Musik trägt dazu bei, den in § 2 des Niedersächsischen Schulgesetzes formulierten Bildungsauftrag umzusetzen. Zudem bietet er Orientierung in einer durch Technik und Fortschritt geprägten Welt.

Der Musikunterricht kann zur Kompetenzentwicklung im Bereich (digitaler) Medien insofern einen Beitrag leisten, dass die Schülerinnen und Schüler im Zuge der Nutzung analoger und digitaler Medien einen kritischen und bewussten Umgang mit diesen erlernen. Im Bereich der digitalen Medien erhalten die Schülerinnen und Schüler einen erweiterten Zugang zu Musik, musikbezogenem Wissen und Bild- sowie Audiomaterial. Des Weiteren ergänzt der Einsatz von digitalen Medien im Unterricht das Repertoire der fachspezifischen Unterrichtsmethoden insofern, als beispielweise Produktionsprozesse der Schülerinnen und Schüler angeregt, kommentiert, reflektiert und dokumentiert werden können.

Darüber hinaus ist es eine zentrale Aufgabe des Unterrichts im Fach Musik, dazu beizutragen, dass die Schülerinnen und Schüler die für den erfolgreichen Schulbesuch und die gesellschaftliche Teilhabe notwendigen sprachlichen Kompetenzen erwerben. Die kompetente Verwendung von Sprache ist deshalb auch im Fach Musik Teil des Unterrichts. Hier geht es darum, die Lernenden schrittweise und kontinuierlich von der Verwendung der Alltagssprache zur kompetenten Verwendung der Bildungssprache – einschließlich der Fachbegriffe aus dem Bereich Musik – zu führen. Die Schülerinnen und Schüler erhalten Gelegenheit, die Bildungssprache und die Fachsprache sorgfältig aufzuarbeiten, adressatengerecht zu verwenden und folglich das Sprachbewusstsein zu schärfen. Dabei werden die verwendeten sprachlichen Mittel und die sprachlichen Darstellungsformen zunehmend komplexer. Bei der Planung

und Durchführung von Unterrichtseinheiten und Unterrichtsstunden ist Sorge dafür zu tragen, dass die sprachlichen Kenntnisse nach Bedarf individuell vermittelt, wiederholt und nicht vorausgesetzt werden. Durch den Einsatz von Atem und Stimme sowie durch das Erlernen von Liedern, Sprechrhythmen oder durch das Vertonen von Texten stellt die Auseinandersetzung mit Sprache einen integrierten Anteil des Musikunterrichts dar. Somit leistet dieser einen bedeutenden Beitrag zum Spracherwerb und zum Erwerb sprachlicher Kompetenzen.

Musik eröffnet als nonverbales Ausdrucksmittel im Besonderen einen Wahrnehmungsbereich neben der Kognition, der das ästhetische und innere Erleben der Schülerinnen und Schüler anregen und erweitern kann. Diese Qualität von Musik ermöglicht in besonderem Maße inklusive Zugänge zum Musikunterricht und kennzeichnet diesen als künstlerisches Fach.

2 Kompetenzorientierter Unterricht

Im Kerncurriculum des Faches Musik werden die Zielsetzungen des Bildungsbeitrags in wesentlichen Teilen durch verbindlich erwartete Lernergebnisse konkretisiert, die als Kompetenzen formuliert sind. Dabei werden im Sinne eines Kerns die als grundlegend und unverzichtbar erachteten fachbezogenen Kenntnisse und Fertigkeiten vorgegeben.

Kompetenzen weisen folgende **Merkmale** auf:

- Sie zielen ab auf die erfolgreiche und verantwortungsvolle Bewältigung von Aufgaben und Problemstellungen.
- Sie verknüpfen Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten zu eigenem Handeln. Die Bewältigung von Aufgaben setzt gesichertes Wissen und die Beherrschung fachbezogener Verfahren voraus sowie die Einstellung und Bereitschaft, diese gezielt einzusetzen.
- Sie stellen eine Zielperspektive für längere Abschnitte des Lernprozesses dar.
- Sie sind für die persönliche Bildung und für die weitere schulische und berufliche Ausbildung von Bedeutung und ermöglichen anschlussfähiges Lernen.

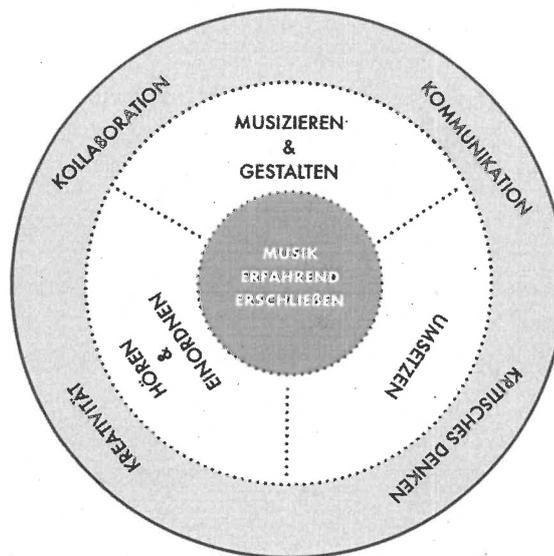
Die erwarteten Kompetenzen werden in Kompetenzbereichen zusammengefasst, die das Fach strukturieren. Aufgabe des Unterrichts im Fach Musik ist es, die Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler anzuregen, zu unterstützen, zu fördern und langfristig zu sichern. Dies gilt auch für die fachübergreifenden Zielsetzungen der Persönlichkeitsbildung.

2.1 Kompetenzbereiche

Im Rahmen des Musikunterrichts erwerben die Schülerinnen und Schüler **prozessbezogene Kompetenzen** aus den Bereichen „Kommunikation“, „Kreativität“, „Kollaboration“ und „Kritisches Denken“ sowie **inhaltsbezogene Kompetenzen** aus den Bereichen „Musizieren und Gestalten“, „Umsetzen“ sowie „Hören und Einordnen“.

Die prozessbezogenen Kompetenzen beschreiben den Inhalten übergeordnete Fähigkeiten und Fertigkeiten, die in unterschiedlichen Lernkontexten und anhand unterschiedlicher Unterrichtsinhalte erworben und vertieft werden können. Die inhaltsbezogenen Kompetenzen umfassen im weitesten Sinne verschiedene Umgangsweisen mit Musik, an welche die Schülerinnen und Schüler sukzessive herangeführt werden sollen.

Die folgende Grafik bildet die drei inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche sowie die vier prozessbezogenen Kompetenzbereiche ab:



Inhaltsbezogene Kompetenzbereiche

Die drei inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche untergliedern sich jeweils in verschiedene Lernbereiche, die im Folgenden erläutert werden:

Musizieren & Gestalten

Der Lernbereich **Musik und Stimme** fokussiert die Entwicklung der eigenen Sprech- und Singstimme als vielfältiges Ausdrucks- und Kommunikationsmittel. Durch das Erlernen, Wiedergeben und Gestalten von Liedern und Sprechstücken entwickelt sich ein angemessener Umgang mit Atmung, Haltung, Lautstärke, Stimme und Aussprache.

Der Erwerb und das Anwenden von Kenntnissen über Instrumente und Fähigkeiten im Instrumentalspiel werden im Lernbereich **Musik und Instrumente** thematisiert. Hierbei stehen eine sachgerechte Spielweise von ausgewählten Instrumenten sowie die Gestaltung von Instrumentalstimmen, auch zur Liedbegleitung, im Mittelpunkt des Kompetenzerwerbs.

Die Entwicklung und Erprobung eigener musikalischer Ideen stehen im Zentrum des Lernbereichs **Musik erfinden**. In diesem Zusammenhang geht es um einen *experimentellen** und *improvisatorischen* Umgang mit Musik in den Bereichen Stimme und Instrumente.

Umsetzen

Das Umsetzen von gehörter Musik in koordinierte Körperbewegungen (z. B. *Bodypercussion*, Tanz) zu unterschiedlichen *Metren*, *Rhythmen*, *Formteilen* und *Tempi* sowie die Umsetzung von vorgegebenen Bewegungen in Musik sind Gegenstand des Lernbereichs **Musik und Bewegung**.

*Kursiv gesetzte Begriffe sind im Glossar erläutert.

Der Lernbereich **Musik in Bild und Szene** umfasst die Umsetzung von Bildern und szenischen Sequenzen in Musik sowie umgekehrt die Umsetzung von Musik in Bild und Szene.

Hören & Einordnen

Im Bereich **Musik hören** wird die Entwicklung eines aktiven, bewussten und zunehmend differenzierten Hörens von Musik angestrebt sowie die mit ihr verbundenen Wirkungen thematisiert. Hierbei geht es darum, dass die Schülerinnen und Schüler Höreindrücke zum Ausdruck bringen und *musikalische Prinzipien* und *Parameter* hörend nachvollziehen.

Die Auseinandersetzung mit Kompositionen und deren kulturhistorischen Zusammenhängen erfolgt über den Lernbereich **Musik einordnen**. Dabei steht die Auseinandersetzung mit Musikerinnen und Musikern verschiedener Genres, Kulturen und Epochen sowie deren Musik im Zentrum des Unterrichtsgeschehens.

Prozessbezogene Kompetenzbereiche

Kreativität bezieht sich auf musikalische Prozesse und Ergebnisse. Die Lehrkraft gestaltet den Musikunterricht so, dass die entsprechenden Potentiale der Schülerinnen und Schüler Raum erhalten. Musikalischer Erfindergeist, Originalität und Fantasiefähigkeit werden im Umgang mit der eigenen Stimme und Instrumenten gefördert.

Die gedankliche Auseinandersetzung mit musikalischen Phänomenen, Prozessen und Ergebnissen erfordert **kritisches Denken**. Kriterienorientierte Rückmeldungen dienen der Reflexion und werden für eine konstruktive Weiterarbeit herangezogen. In diesem Zusammenhang soll Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit gegeben werden, produktiv und wertschätzend mit Fehlern umzugehen.

Im Musikunterricht findet **Kommunikation** auf verschiedenen Ebenen statt. Zum einen in Form nonverbaler Kommunikation, indem Schülerinnen und Schülern ermöglicht wird, unter Zuhilfenahme von Stimme, Instrumenten, Bewegungen und *Notationen*, ihre Gefühle, Stimmungen, Gedanken und Ideen auszudrücken. Zum anderen verbalisieren die Schülerinnen und Schüler Wahrnehmungseindrücke, Erfahrungen sowie sich entwickelnde Sichtweisen und Haltungen. Dabei finden sowohl die Bildungs- als auch die Fachsprache Anwendung.

Das gemeinsame Musizieren, das Aufeinander-Eingehen und ein Sich-Abstimmen (er)fordert und fördert die Fähigkeit zur **Kollaboration**. Insofern stellt sie ein notwendiges Fundament im Musikunterricht dar und integriert die unterschiedlichen Lernerfahrungen und -voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler in den Lernprozess. Insbesondere die praktischen Anteile des Musikunterrichts zeichnen sich durch eine ausgeprägte soziale Dynamik aus, die es erforderlich macht, durch die Lehrkraft unterstützt Absprachen untereinander zu treffen und einzuhalten, im besonderen Maße Rücksicht aufeinander zu nehmen und Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen.

2.2 Kompetenzentwicklung

Kompetenzen stellen eine Verknüpfung von Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten dar. Dem Musikunterricht der Grundschule obliegt die Aufgabe, bei Schülerinnen und Schülern musikalische Fähigkeiten, musikbezogenes Wissen sowie eine Haltung zur Musik aufzubauen. **Musikalisches Lernen** vollzieht sich als kumulativer und verschiedene Kompetenzen vernetzender Prozess, in welchem Wissen und Können aufeinander aufbauen und sich miteinander verbinden. Neues Wissen soll an bereits bestehende Wissensstrukturen angeschlossen und Gelerntes in verschiedenen Kontexten zur Vertiefung und Festigung angewendet werden.

Im Zusammenhang mit der Kompetenzentwicklung im Fach Musik kommt der **Wahrnehmung** dabei eine entscheidende Bedeutung zu. Um ein tragfähiges Musikverständnis aufzubauen und Musik auch aktiv gestalten zu können, ist die musikbezogene Erfahrung über verschiedene Sinneskanäle unerlässlich. Zum einen ist die Wahrnehmung somit Ausgangspunkt der Kompetenzentwicklung, zum anderen ist die Weiterentwicklung der Wahrnehmungsfähigkeit zugleich ein wesentliches Ziel des Musikunterrichts. Im Rahmen der Auseinandersetzung mit Musik lernen die Schülerinnen und Schüler u. a., sich auf musikalische Phänomene einzulassen, die Aufmerksamkeit gezielt auf die Musik zu richten und sinnliche Eindrücke zu unterscheiden. Das eigene Erleben kann sich auf die körperliche sowie emotionale Wahrnehmung beim Musizieren, Tanzen und Hören beziehen. Durch die Kommunikation über Wahrnehmungen können die Schülerinnen und Schüler überdies für die Unterschiedlichkeit von Wahrnehmungen sensibilisiert werden.

Grundlage der Wahrnehmungserfahrungen ist ein kompetenzorientierter Musikunterricht, der musikbezogenes Handeln ins Zentrum stellt und die Schülerinnen und Schüler zunehmend dazu befähigt, sich **Musik erfahrend zu erschließen**. Schwerpunkt ist somit nicht eine vorrangig theoretische musikalische Ausbildung, sondern der produktive und praktische Umgang mit Musik.

Besondere Bedeutung kommt im Zuge der Kompetenzentwicklung im Fach Musik dem **Erwerb grundlegender musikalischer Fähigkeiten** zu, zu denen im Wesentlichen melodisch-tonale, als auch rhythmische Fähigkeiten zählen. Ziel des Musikunterrichts der Grundschule im melodisch-tonalen Bereich ist u. a. die (Weiter-)Entwicklung der Singstimme, d. h. zum Beispiel die Fähigkeit, Töne sowie einfache Tonfolgen *intonationssicher* wiederzugeben und einfache Melodieverläufe zu erkennen. Dazu bietet es sich an, Phasen der elementaren Stimmbildung (und ggf. Übungen zur *Relativen Solmisation*) in den Unterricht zu integrieren. Im rhythmischen Bereich sollten die Schülerinnen und Schüler zum Ende der Grundschulzeit u. a. ein stabiles Gefühl für metrische Schwerpunkte ausgebildet haben, einfache Rhythmen wiederholen und koordinierte Bewegungen zu einem *Metrum* ausführen können. Regelmäßig in den Unterricht integrierte Rhythmusübungen im Sinne einer elementaren Rhythmusschulung tragen zur Ausbildung ebendieser Fähigkeiten bei.

2.3 Unterrichtsgestaltung

Aufgabe des Musikunterrichts ist es, Schülerinnen und Schüler an Musik heranzuführen, sie dafür zu begeistern und zu einer Auseinandersetzung anzuregen. Im Zentrum des Musikunterrichts steht das **aktive Musizieren in der Gruppe**. Die Lehrkraft schafft eine **motivierende Lernatmosphäre**, die kreatives Handeln zulässt, und fördert Lernsituationen, welche vielfältige Zugänge für die unterschiedlichen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler ermöglichen. Dabei sollte eine Balance zwischen strukturierten und offenen, gemeinsamen und individuellen, sowie zwischen produktiven, rezeptiven und reflexiven Unterrichtsphasen hergestellt werden. Um die Selbsteinschätzung und die Reflexionsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler zu fördern, gibt ihnen die Lehrkraft regelmäßig Rückmeldungen zu individuellen Lernentwicklungen. Darüber hinaus schafft die Lehrkraft Situationen, in denen die Schülerinnen und Schüler angehalten werden, sich gegenseitig kriterienorientiert Rückmeldung zu geben. Im Musikunterricht erwerben die Schülerinnen und Schüler grundlegende Kenntnisse und Fertigkeiten, die zum sachgerechten und eigenständigen Umgang mit Musik notwendig sind. Besondere Berücksichtigung finden **fachspezifische Unterrichtsmethoden** (z. B. *Rhythmussprache, Call- & Response-Verfahren*). Auch Rhythmus-, Hör- und Vokalübungen sollten regelmäßig in den Musikunterricht integriert werden. Sie eignen sich aber auch besonders zur Gestaltung eines ritualisierten Stundenbeginns.

Für den Erwerb der in Kapitel 2.2 benannten grundlegenden musikalischen Fähigkeiten ist der regelmäßige und kontinuierliche **Übungsprozess** ein zentrales Mittel. Die Anwendung sowie die Festigung dieser Kompetenzen durch variantenreiches Üben führen zu deren Vertiefung sowie zum Aufbau weiterer musikalischer Fähigkeiten. Übungsprozesse im Musikunterricht umfassen neben der Wiederholung von Unterrichtsinhalten auch den Vergleich und die Beurteilung von Lernergebnissen. Neue Erkenntnisse werden genutzt, um diese auf das musikpraktische Tun anzuwenden, es zu verfeinern und zu automatisieren. Positive Lernerfahrungen und Freude am Lernen durch bewusst erlebte Lernerfolge helfen, das Interesse der Schülerinnen und Schüler zu erhalten und machen sie zugleich neugierig auf neue Aufgaben. Darüber hinaus ist es wichtig, dass für die Schülerinnen und Schüler im Anschluss an Phasen des Engagements und der Ausdauer auch ein Lernerfolg erkennbar wird.

Im Musikunterricht der Grundschule ist des Weiteren die Sensibilisierung der Schülerinnen und Schüler für das Notieren von Musik relevant. Für den ersten und zweiten Schuljahrgang bietet sich vor allem das grafische Notieren von Musik zur Dokumentation eigener musikalischer Ideen an. Im dritten und vierten Schuljahrgang können komplexere Formen grafischer *Notation* Gegenstand des Musikunterrichts sein. Bringen die Schülerinnen und Schüler ausreichende musikalische Vorkenntnisse mit, kann mit der Vermittlung der traditionellen Notation im dritten und vierten Schuljahrgang begonnen werden. Notation sollte immer im Zusammenhang mit musikpraktischem Handeln erlernt werden.

Besondere Organisationsformen des Musikunterrichts sind Chor- und Instrumentalklassen (Band-, Bläser-, Keyboard-, Streicherklassen u. a.), die die Entwicklung der musikalischen Fähigkeiten in den Mittelpunkt stellen. Im Klassenensemble wird Musik ganz praktisch und handlungsorientiert erlebt, erfahren, entwickelt und gemeinsam gestaltet. Musikpraxis kann hier als integratives Element des Musikerlebens wirken. Regelmäßiges, systematisch angeleitetes Singen und Instrumentalspiel eröffnen vielfältige und nachhaltige Zugänge zur Musik.

2.4 Innere Differenzierung

Aufgrund der unterschiedlichen Lernvoraussetzungen, der individuellen Begabungen, Fähigkeiten und Interessen sowie des unterschiedlichen Lernverhaltens sind differenzierende Lernangebote und Lernanforderungen für den Erwerb der vorgegebenen Kompetenzen unverzichtbar. Innere Differenzierung ist Grundprinzip jeden Unterrichts. Dabei werden Aspekte wie z. B. Begabung, Motivation, Geschlecht, Alter, sozialer, ökonomischer und kultureller Hintergrund, Leistungsfähigkeit und Sprachkompetenz berücksichtigt.

Innere Differenzierung beruht einerseits auf der Grundhaltung, Vielfalt und Heterogenität der Schülerinnen und Schüler als Chance und als Bereicherung zu sehen. Andererseits ist sie ein pädagogisches Prinzip für die Gestaltung von Unterricht im Allgemeinen und für die Organisation von Lernprozessen im Besonderen, auch hinsichtlich der Sozialformen. Eine bedeutsame Rolle kommt dabei dem kooperativen Lernen zu. Ziele der inneren Differenzierung sind die individuelle Förderung und die soziale Integration der Schülerinnen und Schüler.

Aufbauend auf einer Diagnose der individuellen Lernvoraussetzungen unterscheiden sich die Lernangebote z. B. in ihrer Offenheit und Komplexität, dem Abstraktionsniveau, den Zugangsmöglichkeiten, den Schwerpunkten, den bereitgestellten Hilfen und der Bearbeitungszeit. Geeignete Aufgaben zum Kompetenzerwerb berücksichtigen immer diese Prinzipien der Unterrichtsgestaltung. Sie lassen vielfältige Lösungsansätze zu und regen die Kreativität von Schülerinnen und Schülern an.

Vor allem leistungsschwache Schülerinnen und Schüler brauchen zum Erwerb der verpflichtend erwarteten Kompetenzen des Kerncurriculums vielfältige Übungsangebote, um bereits Gelerntes angemessen zu festigen. Die Verknüpfung mit bereits Bekanntem und das Aufzeigen von Strukturen im gesamten Kontext des Unterrichtsthemas erleichtern das Lernen.

Für besonders leistungsstarke Schülerinnen und Schüler werden Lernangebote bereitgestellt, die deutlich über die als Kern an alle Schülerinnen und Schüler bereits gestellten Anforderungen hinausgehen und einen höheren Anspruch haben. Diese Angebote dienen der Vertiefung und Erweiterung und lassen komplexe Fragestellungen zu.

Innere Differenzierung fordert und fördert fächerübergreifende Kompetenzen wie das eigenverantwortliche, selbstständige Lernen und Arbeiten, die Kooperation und Kommunikation in der Lerngruppe sowie das Erlernen und Beherrschen wichtiger Lern- und Arbeitstechniken. Um den Schülerinnen und Schülern eine aktive Teilnahme am Unterricht zu ermöglichen, ist es vorteilhaft, sie in die Planung des Unterrichts einzubeziehen. Dadurch übernehmen sie Verantwortung für den eigenen Lernprozess. Ihre Selbstständigkeit wird durch das Bereitstellen vielfältiger Materialien und durch die Möglichkeit eigener Schwerpunktsetzungen gestärkt.

Da im Fach Musik gemeinsame Handlungen aller Beteiligten im Mittelpunkt stehen, bietet sich neben der quantitativen Differenzierung vor allem die qualitative Differenzierung an. Ziel ist, allen Beteiligten musikalische Erfahrungen zu ermöglichen und dadurch das musikalische Potential aller Schülerinnen und Schüler entsprechend ihrer individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu fordern und zu fördern.

Möglichkeiten der Differenzierung bestehen im Musizieren beispielsweise in Form von Arrangements, wodurch individuelle Fähig- und Fertigkeiten sowie auch Vorlieben (z. B. für bestimmte Instrumente) berücksichtigt werden können. Nach Diagnose der individuellen Leistungsvoraussetzungen bietet die Lehrkraft hier möglichst passgenaue Angebote für die Schülerinnen und Schüler an. Die dadurch erreichten musikalischen Gemeinschaftserlebnisse werden so zur Bestätigung für die gesamte Lerngruppe, unabhängig davon, wie umfangreich der individuelle Anteil daran ausfällt. Ebenso erhalten Kinder mit besonderen musikalischen Vorerfahrungen hier die Möglichkeit, ihre Fähigkeiten ins gemeinsame Musizieren einzubringen.

Zieldifferente Beschulung

Schülerinnen und Schüler mit einem festgestellten Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung im Förderschwerpunkt Lernen oder im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung werden zieldifferent unterrichtet. Die Beschulung von Schülerinnen und Schülern mit einem festgestellten Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung im Förderschwerpunkt Lernen erfolgt in Anlehnung an das Kerncurriculum der Grundschule.

Schülerinnen und Schüler mit einem festgestellten Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung werden nach dem Kerncurriculum für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung unterrichtet.

2.5 Medienbildung im Musikunterricht

Medienkompetenz entsteht in der Verbindung von Vermittlung, Erwerb und Konstruktion - also durch Lernen mit, über und durch Medien. Bei der Planung und Gestaltung des Musikunterrichts spielt der sinnvolle Einsatz geeigneter Medien eine wichtige Rolle. Im Musikunterricht kommen sowohl analoge Medien wie Musikinstrumente, Musiklehrbuch, Liederbuch und Themenhefte als auch digitale Medien wie Tablet, PC, Smartphone, CD-Player und CD, Kamera und Aufnahmegeräte zum Einsatz.

Der Musikunterricht der Grundschule greift Vorerfahrungen der Schülerinnen und Schüler mit Medien auf und baut bereits vorhandene Kompetenzen aus. Die Schülerinnen und Schüler erfahren, wie sie digitale und analoge Medien für das Lernen, das musikpraktische Arbeiten und das kreative Produzieren nutzen können. Auch digitale Medien können für das musikpraktische Tun sowie für kreative Erarbeitungen benutzt werden. Neben fachübergreifenden relevanten Anwendungen können dafür bspw. musikbezogene Lernprogramme, Apps und einfache Musikverarbeitungsprogramme eingesetzt werden.

Infolge der fortschreitenden Digitalisierung haben sich die Länder in der Kultusministerkonferenz auf eine gemeinsame Strategie für die gesellschaftlich bedeutsame Bildung in der digitalisierten Welt verständigt. Die „Kompetenzen in der digitalen Welt“ umfassen die nachfolgend aufgeführten sechs Kompetenzbereiche, die anhand von **Beispielen** aus der Unterrichtspraxis konkretisiert werden:

Suchen, Verarbeiten und Aufbewahren

- unter Anleitung und mithilfe von Medien zielgerichtet Informationen über Musikerinnen und Musiker sowie Musikstücke suchen und diese auf einem Speichermedium ablegen

Kommunizieren und Kooperieren

- über musikbezogene Medienerfahrungen sprechen und sich über Wahrnehmung und Wirkung medialer Musikerlebnissen austauschen
- Audiodateien, Videos und Links mit anderen teilen und diese ggf. zur gemeinsamen Weiterarbeit nutzen
- digitale Musikprogramme und Apps in kooperativen Arbeitsprozessen nutzen

Produzieren und Präsentieren

- unter Anleitung musikbezogene Medienprodukte in vorgegebenen Formaten planen und entwickeln
- Musik-Apps zum Musizieren und Aufnehmen eigener Musik nutzen, z. B. unter Zuhilfenahme von virtuellen Instrumenten, Loops und Samples
- ein Hörspiel mit Stimme, Geräuschen und Musik aufnehmen
- Medienprodukte präsentieren
- den Unterschied zwischen eigenen und fremden Medienproduktionen beachten

Schützen und sicher Agieren

- sichere Apps, Musikprogramme, Internetseiten und Passwörter nutzen und somit unter Anleitung ein grundlegendes Sicherheitsbewusstsein entwickeln
- ein Bewusstsein für Lautstärke und die damit einhergehenden möglichen Gefahren für Natur und Umwelt entwickeln

Problemlösen und Handeln

- einfache Grundfunktionen von digitalen Werkzeugen in Musiklernprogrammen und Apps benennen
- einfache Funktionen von digitalen Werkzeugen (unter Anleitung) anwenden (z. B. beim Produzieren eigener elektronischer Musik, Notationsprogramme)

Analysieren und Reflektieren

- die Vielfalt der altersgemäßen Medienangebote in Bezug auf Musik kennen und sich darüber austauschen
- die Wirkung von Musik in und durch Medien erkennen
- eigenes Medienverhalten beschreiben und sich mit diesem kritisch auseinandersetzen

Die oben genannten Punkte sind zum Teil auch auf analoge Medien anwendbar.

3 Erwartete Kompetenzen

Im Folgenden werden sowohl die **prozess- als auch die inhaltsbezogenen Kompetenzen** in einer tabellarischen Übersicht aufgeführt. In Kapitel 3.3 wird ein Beispiel einer Umsetzung skizziert, um die **Verzahnung der Kompetenzbereiche** zu verdeutlichen.

Die tabellarischen Übersichten stellen den Erwerb der inhaltsbezogenen Kompetenzen über zwei Doppeljahrgänge und der prozessbezogenen Kompetenzen über die Schuljahrgänge 1-4 dar. Am Ende der zweiten Jahrgangsstufe sollen die Grundlagen der meisten Kompetenzen gelegt sein, zum Ende des vierten Jahrgangs sind diese in der Regel weiterzuentwickeln und zu differenzieren.

Die Kompetenzen dienen als Grundlage für den weiteren Kompetenzaufbau in der Sekundarstufe.

Zum Gelingen des Aufbaus der im Folgenden genannten Kompetenzen tragen auch die in Kapitel 2.2 beschriebenen grundlegenden musikalischen Fähigkeiten bei.

Kursiv gesetzte Begriffe sind im Glossar erläutert.

3.1 Prozessbezogene Kompetenzen

Kernkompetenzen	Ende Schuljahrgang 4
Die Schülerinnen und Schüler ...	
Kommunikation	<ul style="list-style-type: none"> • drücken sich musikalisch aus. • teilen ihre Gefühle, Erfahrungen, Gedanken und Vorlieben mit und tauschen sich darüber aus. • nutzen grafische <i>Notationen</i>. • verstehen und verwenden altersangemessen Fachsprache. • präsentieren musikalische Ergebnisse alleine oder in der Gruppe.
Kollaboration	<ul style="list-style-type: none"> • achten während des gemeinsamen Musizierens aufeinander und gehen aufeinander ein. • sprechen sich mit anderen bezüglich der Aufgabenverteilung ab. • bringen aktiv ihre Ideen, Vorerfahrungen und Fähigkeiten in Gruppenarbeitsprozesse ein. • wertschätzen unterschiedliche Standpunkte und musikalische Praktiken.
Kreativität	<ul style="list-style-type: none"> • erfinden und erproben eigene musikalische Gestaltungsideen. • variieren eigene und fremde musikalische Produkte. • setzen Musik in andere Ausdrucksformen um.
Kritisches Denken	<ul style="list-style-type: none"> • nutzen Kriterien zur Reflexion musikalischer Phänomene, Prozesse und Ergebnisse. • begründen musikbezogene Urteile und Entscheidungen • nutzen lehrkraftgestützt Rückmeldungen für die Weiterarbeit. • reflektieren Gelingensbedingungen von Einzel- oder Gruppenarbeitsprozessen.

3.2 Inhaltsbezogene Kompetenzen

Kompetenzbereich: Musizieren & Gestalten		
Lernbereich	Ende Schuljahrgang 2	zusätzlich Ende Schuljahrgang 4
	Die Schülerinnen und Schüler ...	
Musik und Stimme	<ul style="list-style-type: none"> • setzen beim Singen und Sprechen ihre Stimme vielfältig und zielgerichtet ein. 	<ul style="list-style-type: none"> • singen rhythmisch korrekt und intonationsicher in einem erweiterten Tonumfang.
	<ul style="list-style-type: none"> • singen einfache Lieder mit geringem Tonumfang rhythmisch und melodisch zunehmend korrekt. • sprechen Silben, Wörter und Sätze rhythmisch. • musizieren Lieder und Sprechstücke mehrstimmig. • verfügen, in Teilen auch auswendig, über ein Repertoire an Liedern und Sprechstücken. 	
Musik und Instrumente	<ul style="list-style-type: none"> • benennen Instrumente der Schule. • unterscheiden Instrumente nach Merkmalen. 	<ul style="list-style-type: none"> • benennen ausgewählte Instrumente aus jeder <i>Instrumentenfamilie</i>.
	Ergänzende Hinweise	
<ul style="list-style-type: none"> • Stimmbildungsübungen, z. B. auch mit Hilfe von Stimmbildungsgeschichten oder <i>Relativer Solmisation</i> • unterschiedliche Klangfarben der Stimme • <i>Stimmumfang, Intonation, Artikulation, Atmung, Körperhaltung</i> und deren Zusammenwirken • Lautstärke, Tonhöhe und <i>Tondauer</i> • Solo-, Gruppen- und Klassengesang • z. B. <i>Kanon, Rhythmical, Sprechgesang/Rap</i> 		<ul style="list-style-type: none"> • Lieder zum Tages- und Jahresablauf sowie bestimmten Anlässen • Kinder- und Volkslieder, Stücke unterschiedlicher Sprachen, Kulturen und Genres • <i>à cappella</i> und mit Begleitung • ggf. Festlegen eines schuleigenen Liederkanons • Streich-, Blas-, Zupf-, Schlag-, Tasteninstrumente • Orff-, Orchester- und Weltmusikinstrumente • Material- und Klangeigenschaften (<i>Fell-, Holz- und Metallklanger</i>; Kurz- und Langklanger) • <i>Instrumentenfamilien</i>

	<ul style="list-style-type: none"> • verfügen über einfache Spieltechniken. • spielen einfache Instrumentalstimmen rhythmisch und/oder melodisch korrekt. • notieren mit Hilfe der grafischen <i>Notation</i> einfache Instrumentalstimmen. • halten musikalische Vorgaben und Absprachen ein. 	<ul style="list-style-type: none"> • verfügen über differenzierte Spieltechniken. • spielen anspruchsvollere Instrumentalstimmen und Begleitsätze rhythmisch und/oder melodisch korrekt. 	<ul style="list-style-type: none"> • Spielweise des Instruments • Körper-, Rhythmus- und Melodieinstrumente • Anwendung z. B. in einer Klanggeschichte • Begleitformen (<i>Bordun</i> und <i>Ostinato</i>), Rhythmusbausteine • Grafische und traditionelle <i>Notation</i> als Hilfsmittel • <i>Bodypercussion</i> („Der Körper als Instrument“) • z. B. zur Unterscheidung <i>Tonschritt</i>, <i>Tonsprung</i>, <i>Tonwiederholung</i> • z. B. auch nach <i>Dirigat</i> • z. B. <i>Einsätze</i>, <i>Tempo</i>, <i>Lautstärke</i>
<p style="text-align: center;">Musik erfinden</p>	<ul style="list-style-type: none"> • entwickeln einfache musikalische Ideen und setzen diese um. • erfinden kurze Klangverläufe. • wenden musikalische Parameter an. • dokumentieren ausgedachte Klänge und Melodien. 	<ul style="list-style-type: none"> • entwickeln komplexere musikalische Ideen und setzen diese um. • erfinden komplexere Klang- und Melodieverläufe. • wenden musikalische Parameter differenziert an. 	<ul style="list-style-type: none"> • z. B. auch nach außermusikalischen Vorgaben wie Geschichten, Gedichten, Comics, Filmsequenzen • auf der Basis z. B. einer <i>pentatonischen</i> Skala • z. B. Abfolgen von Geräuschen, Tönen, Klängen • Liedform, <i>Rondoform</i>, freie Form • Einsatz von Apps auf digitalen Endgeräten • Lautstärke, Tonhöhe, Klangfarbe • Grafische <i>Notation</i>, traditionelle <i>Notation</i> • Einsatz von Apps auf digitalen Endgeräten z. B. zu den folgenden Inhalten: Notieren von Musik

Kompetenzbereich: Umsetzen		
Lernbereich	Ende Schuljahrgang 2	zusätzlich Ende Schuljahrgang 4
	Die Schülerinnen und Schüler ...	
Musik und Bewegung	<ul style="list-style-type: none"> • führen auf das Metrum einer Musik bezogen Bewegungen koordiniert aus (z. B. <i>Bodypercussion</i>, Tänze). • erproben und erfinden passende Bewegungen zur Musik. • setzen beobachtete Bewegungen in passende Klänge um. 	
	<ul style="list-style-type: none"> • setzen persönliche Empfindungen und musikalische Strukturen in Form und Farbe um. • drücken die Wirkung eines Bildes musikalisch aus. • übertragen Musik in Mimik und Gestik. • setzen außermusikalische Vorgaben in Musik um. 	<ul style="list-style-type: none"> • setzen persönliche Empfindungen sowie musikalische Strukturen differenziert in Form und Farbe um. • drücken die Wirkung eines Bildes musikalisch differenziert aus. • übertragen Musik in Mimik, Gestik und Szene.
Musik in Bild und Szene		<ul style="list-style-type: none"> • Zusammenhang zwischen musikalischen Parametern und <i>Prinzipien</i> sowie einem selbst erstellten Bild • Klang- und Singspiele, Musiktheater, Musical textgebundene und <i>Programmmusik</i> • z. B. Gedicht, Märchen, Bilderbuch, szenisches Spiel

Kompetenzbereich: Hören & Einordnen

Lernbereich	Ende Schuljahrgang 2 Die Schülerinnen und Schüler ...	zusätzlich Ende Schuljahrgang 4	Ergänzende Hinweise
Musik hören	<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben ihren Höreindruck. • unterscheiden hörend musikalische Parameter und Formprinzipien in einfachen Zusammenhängen. 	<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben ihren Höreindruck zunehmend differenziert. • unterscheiden hörend musikalische Parameter und Formprinzipien in zunehmend komplexeren Zusammenhängen. 	<ul style="list-style-type: none"> • frei und aspektbezogen • Aufbau eines beschreibenden Wortschatzes, z. B. Wortsammlung, Wortspeicher • <i>Musikalische Parameter</i> sind z. B. Lautstärke, Tondauer, Tonhöhe, Klangfarbe, Tempo • <i>Musikalische Formprinzipien</i> sind z. B. Wiederholung, Veränderung, Kontrast
	<ul style="list-style-type: none"> • übertragen ihren Höreindruck in eine andere Darstellungsform. • nehmen elementare <i>musikalische Formen</i> wahr und äußern dies. • erkennen und benennen Zusammenhänge zwischen einer außermusikalischen Idee und der entsprechenden Umsetzung in Musik. 	<ul style="list-style-type: none"> • benennen elementare <i>musikalische Formen</i> unter Verwendung von Fachsprache. 	<ul style="list-style-type: none"> • z. B. Text, Bild, <i>Notation</i> • <i>Rondo</i>, Refrain, Strophe, <i>Kanon</i> • z. B. Musik in der Werbung, Filmmusik, <i>Programmusik</i>, <i>Oper</i> • Zusammenhang zwischen Text und Melodie, wie etwa in der Vogelfänger-Arie aus der „Zauberflöte“ von W. A. Mozart
Musik einordnen	<ul style="list-style-type: none"> • unterscheiden Musikstücke unterschiedlicher Stile und kennen Musikstücke verschiedener Kulturen und von verschiedenen Musikerinnen und Musikern. 		<ul style="list-style-type: none"> • z. B. Rockmusik, Techno, Jazzmusik • z. B. Mozart, Händel, Haydn, Chopin, Clara Schumann, Mussorgski, Verdi, Duke Ellington, Louise Farrenc, Sofia Gubaidulina • z. B. US-amerikanische Jazzkultur des 20. Jahrhunderts, gegenwärtige Hip-Hop-Kultur, Kultur der indischen traditionellen Musik, lateinamerikanische Musik

3.3 Zusammenführung von Kompetenzen am Beispiel des Liedes „Bruder Jakob“

Unterrichtssequenz	Inhaltsbezogene Kompetenzen		Prozessbezogene Kompetenzen		Ergänzende Hinweise
	bis Ende Schuljahrgang 2				
Sequenz 1	Musizieren & Gestalten - Lernbereich „Lied und Stimme“				
Die Schülerinnen und Schüler ...					
singen das Lied „Bruder Jakob“	<ul style="list-style-type: none"> • setzen beim Singen und Sprechen ihre Stimme zielgerichtet ein. 	Kommunikation <ul style="list-style-type: none"> • drücken sich musikalisch aus. 	Kollaboration <ul style="list-style-type: none"> • achten während des gemeinsamen Musizierens aufeinander und gehen aufeinander ein. 	<ul style="list-style-type: none"> • z. B. Stimmbildungsgeschichte • Stimmbildung am Lied: großes Intervall bei ding-dang-dong üben etc. • Call & Call-Prinzip, Relative Solmisation • Unterstützung durch Gesten • Mehrsprachigkeit • Singen des Kanons z. B. erst als Scheinkanon 	
	<ul style="list-style-type: none"> • singen einfache Lieder mit geringem Tonumfang rhythmisch und melodisch zunehmend korrekt. 				
singen den Kanon „Bruder Jakob“	<ul style="list-style-type: none"> • musizieren Lieder und Sprechstücke mehrstimmig. 				
Sequenz 2	Musizieren & Gestalten – Lernbereich „Musik und Instrumente“				
Die Schülerinnen und Schüler ...					
begleiten das Lied „Bruder Jakob“	<ul style="list-style-type: none"> • spielen einfache Instrumentalstimmen. 	Kommunikation <ul style="list-style-type: none"> • nutzen grafische und traditionelle Notationen. 	Kollaboration <ul style="list-style-type: none"> • achten während des gemeinsamen Musizierens aufeinander und gehen aufeinander ein. 	<ul style="list-style-type: none"> • Bordunbegleitung • Bodypercussion • Melodie- und Rhythmusinstrumente • Absprachen könnten sein: gemeinsames Einsetzen, Tempo einhalten, Anzahl der Wiederholungen, Blickkontakt 	
	<ul style="list-style-type: none"> • halten musikalische Vorgaben und Absprachen ein. 				

Unterrichtssequenzen	Inhaltsbezogene Kompetenzen	Prozessbezogene Kompetenzen	Ergänzende Hinweise
Sequenz 3	bis Ende Schuljahrgang 2	Musizieren & Gestalten - Lernbereich „Musik erfinden“	
Die Schülerinnen und Schüler ...			
erfinden eine Aufweckmusik	<ul style="list-style-type: none"> erfinden kurze Klangverläufe. 	<p>Kollaboration</p> <ul style="list-style-type: none"> achten während des gemeinsamen Musizierens aufeinander und gehen aufeinander ein. <p>Kreativität</p> <ul style="list-style-type: none"> erfinden und erproben eigene musikalische Gestaltungsideen. variieren eigene und fremde musikalische Produkte. <p>Kritisches Denken</p> <ul style="list-style-type: none"> nutzen lehrkraftgestützt Rückmeldungen für die Weiterarbeit. 	<ul style="list-style-type: none"> Instrumentarium Einsatz von <i>Notation</i>

Unterrichtssequenzen	Inhaltsbezogene Kompetenzen	Prozessbezogene Kompetenzen	Ergänzende Hinweise
	bis Ende Schuljahrgang 2		
Sequenz 4	Hören & Einordnen – Lernbereiche „Musik hören“ und „Musik einordnen“		
Die Schülerinnen und Schüler ...			
hören die Dur- und Mollvariante des Liedes „Bruder Jakob“	<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben ihren Höreindruck. • unterscheiden hörend <i>musikalische Parameter</i> in einfachen Zusammenhängen. 	Kommunikation <ul style="list-style-type: none"> • teilen ihre Gefühle, Erfahrungen, Gedanken und Vorlieben mit und tauschen sich darüber aus. • verstehen und verwenden altersangemessen Fachsprache. 	<ul style="list-style-type: none"> • Verwenden von Adjektiven, Bildern, Farben
singen und begleiten das Lied/den Kanon „Bruder Jakob“ in Moll	Musizieren & Gestalten - Lernbereich „Musik und Stimme“ und „Musik und Instrumente“ <ul style="list-style-type: none"> • siehe Sequenz 1 und 2 		

4 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung

Leistungen im Unterricht sind **in allen Kompetenzbereichen** festzustellen. Dabei ist zu bedenken, dass die sozialen und personalen Kompetenzen, die über das Fachliche hinausgehen, von den im Kerncurriculum formulierten erwarteten Kompetenzen nur in Ansätzen erfasst werden.

Der an Kompetenzerwerb orientierte Unterricht bietet den Schülerinnen und Schülern einerseits ausreichend Gelegenheiten, Problemlösungen zu erproben, andererseits fordert er den Kompetenznachweis. Ein derartiger Unterricht schließt die Förderung der Fähigkeit zur Selbsteinschätzung der Leistung ein. In Lernsituationen dienen Erfahrungen und Rückmeldungen den Schülerinnen und Schülern als Erkenntnismittel. Das Erkennen von Fehlern und der produktive Umgang mit ihnen sind konstruktiver Teil des Lernprozesses. Für den weiteren Lernfortschritt ist es wichtig, bereits erworbene Kompetenzen herauszustellen und Schülerinnen und Schüler zum Weiterlernen zu ermutigen.

Im Fach Musik bilden sowohl die Arbeitsergebnisse als auch die Arbeitsprozesse der Schülerinnen und Schüler die Grundlage der Leistungsbewertung. Leistungs- und Überprüfungssituationen dienen dazu, die Verfügbarkeit der erwarteten Kompetenzen nachzuweisen. Es ist darauf zu achten, dass auch die prozessbezogenen Kompetenzen Bestandteil der Leistungsbewertung sind.

Leistungsfeststellungen und Leistungsbewertungen geben den Schülerinnen und Schülern Rückmeldungen über die erworbenen Kompetenzen und den Lehrkräften Orientierung für notwendige Maßnahmen zur individuellen Förderung. Neben der kontinuierlichen Beobachtung der Schülerinnen und Schüler im Lernprozess und ihrer individuellen Lernfortschritte, die in der Dokumentation der individuellen Lernentwicklung erfasst werden, sind die Ergebnisse fachspezifischer, mündlicher und schriftlicher Leistungen zur Bewertung heranzuziehen. Die fachspezifischen Leistungen sollen mindestens zur Hälfte in die Gesamtzensur eingehen. Diese Leistungen können allein oder in der Gruppe erbracht werden.

Im ersten und zweiten Schuljahrgang werden mündliche und fachspezifische Leistungen bewertet, im dritten und vierten Schuljahrgang sollte darüber hinaus eine schriftliche Leistung pro Schulhalbjahr bewertet werden. Diese Leistung geht anteilig mit höchstens 20 Prozent in die Gesamtnote ein.

Zu **fachspezifischen Leistungen** zählen z. B.

- Singen einer Melodie
- Musizieren einer Bodypercussion
- Spielen einer Instrumentalstimme (auch nach einer vorgegebenen grafischen Notation)
- Erarbeitung eines Tanzes
- Bewegungen zum Text eines Liedes ausdenken
- Klanggeschichte erfinden
- Rhythmusbegleitung auf Orff-Instrumenten ausführen
- szenische Umsetzung eines Musikstückes

Zu **mündlichen Leistungen** zählen z. B.

- Beiträge zum Unterrichtsgespräch, Kurzreferate
- fachbezogene Kommunikation in musikalischen Gestaltungsprozessen
- mündliche Präsentation, ggf. mediengestützt (z. B. durch den Einsatz von Multimedia, Plakat, Hörbeispiel, Instrument), auch in Form von Partner- oder Gruppenarbeit

Zu **schriftlichen Leistungen** zählen z. B.

- Unterrichtsdokumentation (z. B. Plakat, Themenheft, Lerntagebuch)
- Beschreibung oder Dokumentation eines Musikstücks (z. B. *Hörprotokoll*, *grafische Notation*)
- Lernzielkontrolle

Folgende altersgemäße **fachbezogene Kriterien** dienen der Lehrkraft als Orientierung, um Leistungen im Musikunterricht zu beobachten, festzustellen und zu bewerten:

- Genauigkeit und Sicherheit beim Singen und Musizieren
- Einfallsreichtum, Originalität und Schwierigkeitsgrad beim musikalischen Gestalten und bei Präsentationen
- Genauigkeit beim Beschreiben von gehörter Musik
- Sicherheit bei der Verwendung von Fachsprache und Fachbegriffen
- Qualität kommunikativer und kooperativer Prozesse (z. B. in Gruppenarbeiten, beim *Ensemblespiel*)
- Sicherheit beim sachgemäßen Umgang mit Instrumenten
- Sicherheit in der Anwendung von Spieltechniken
- Qualität der fachbezogenen Rückmeldung/musikalische Urteilsfähigkeit

Die Grundsätze der Leistungsfeststellung und -bewertung müssen für Schülerinnen und Schüler sowie für die Erziehungsberechtigten transparent sein.

5 Aufgaben der Fachkonferenz

Die Fachkonferenz erarbeitet, unter Beachtung der rechtlichen Grundlagen und der fachbezogenen Vorgaben des Kerncurriculums, einen fachbezogenen schuleigenen Arbeitsplan (Fachcurriculum). Das Erstellen des Fachcurriculums ist ein fortlaufender Prozess.

Mit der regelmäßigen Überprüfung und Weiterentwicklung des Fachcurriculums trägt die Fachkonferenz zur Qualitätsentwicklung des Faches und zur Qualitätssicherung bei.

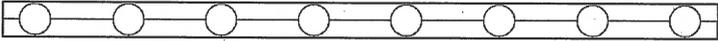
Die Fachkonferenz ...

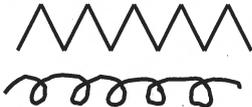
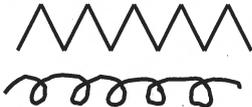
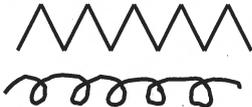
- legt die Themen bzw. die Struktur von Unterrichtseinheiten fest, die die Entwicklung der erwarteten Kompetenzen ermöglichen, und berücksichtigt dabei regionale Bezüge,
- legt die zeitliche Zuordnung innerhalb der Doppelschuljahrgänge fest,
- trifft Absprachen zur Differenzierung und Individualisierung,
- arbeitet fachübergreifende und fächerverbindende Anteile des Fachcurriculums heraus und stimmt diese mit den anderen Fachkonferenzen ab,
- entwickelt ggf. ein Konzept für musikalische Schwerpunkte sowie Profile und Konzepte (z. B. Einführung von Chor- und Instrumentenklassen sowie das Schulentwicklungsprogramm Musikalische Grundschule),
- entscheidet über die Einführung von Unterrichtsmaterialien und ggf. von Lehrwerken,
- entscheidet über die Anschaffung von Instrumenten,
- trifft Absprachen zur einheitlichen Verwendung der Fachsprache und der fachbezogenen Hilfsmittel (z.B. Lexikon, Wortspeicher),
- trifft Absprachen über die Formen der Leistungsbewertung und legt deren Anzahl und Verteilung fest,
- trifft Absprachen zur Konzeption und zur Bewertung von fachspezifischen, mündlichen und schriftlichen Leistungen und bestimmt deren Verhältnis bei der Festlegung der Zeugnisnote,
- entwickelt ein fachbezogenes Konzept zum Einsatz von Medien im Zusammenhang mit dem schulinternen Mediencurriculum,
- wirkt bei der Entwicklung des Förderkonzepts der Schule mit und stimmt die erforderlichen Maßnahmen zur Umsetzung ab,
- initiiert den Einbezug außerschulischer Lernorte, die Teilnahme an Wettbewerben etc.,
- initiiert Beiträge des Faches zur Gestaltung des Schullebens (Aufführungen, Forumsbeiträge etc.) und trägt zur Entwicklung des Schulprogramms bei,
- trifft Absprachen zur Abstimmung der fachbezogenen Arbeitspläne mit den benachbarten Grundschulen sowie den weiterführenden Schulen,
- ermittelt Fortbildungsbedarfe innerhalb der Fachgruppe und entwickelt Fortbildungskonzepte für die Fachlehrkräfte.

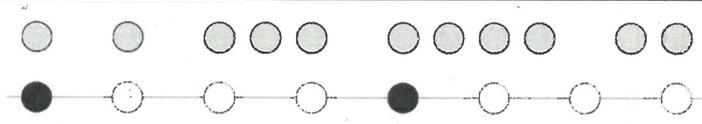
6 Anhang

Glossar

A cappella	Bezeichnet eine Gesangsdarbietung ohne instrumentale Begleitung.
Artikulation	„Art und Weise, wie ein Ton gesungen oder gespielt wird und wie aufeinanderfolgende Töne verbunden werden. Dies umfasst beispielsweise die Länge des Tons und der nachfolgenden Pause, aber auch, ob ein Ton scharf oder weich gespielt wird“ (https://www.musiklexikon.info/ , abgerufen am 19.07.2022).
Aspektbezogenes Hören	Ist bezogen auf bestimmte Aspekte eines Musikstücks (z. B. Instrumente, Dynamikverlauf, Pausen) im Rahmen einer Höraufgabe.
Bodypercussion	Auch bekannt unter dem Begriff „Körperschlagzeug“: Durch Klatschen, Stampfen, Patschen (Klanggesten) usw. können metrisch-rhythmische Abläufe körperlich dargestellt, das Spiel auf Instrumenten antizipiert sowie Bodypercussion-Stücke aufgeführt werden.
Bordun	Bezeichnet einen ständig mitklingenden, gleichbleibenden Ton oder eine Gruppe von zusammenwirkenden Haltetönen, z. B. ein Quintbass (bestehend aus Grundton (1. Ton) und Quinte (5. Ton) einer Tonleiter). Bordunbegleitungen eignen sich zur einfachen Begleitung von Liedern und Instrumentalstücken und erklingen während eines Musikstückes durchgehend.
Call-Call- / Call-Response-Prinzip	Dient als Prinzip des Einübens von Liedern und rhythmischen Pattern. Dabei singt bzw. spielt eine Person einen musikalischen Ausschnitt vor und die Gruppe singt bzw. spielt diesen Ausschnitt nach bzw. variiert diesen.
Dur und Moll	Dur und Moll werden als Tongeschlechter bezeichnet und weisen eine unterschiedliche Klangcharakteristik auf. Ihr Unterschied entsteht durch die verschiedene Verteilung der Ganz- und Halbtonschritte in der Dur- bzw. Molltonleiter. Der Klang von Musik in Moll wird meist dunkler und weicher empfunden als der Klang in Dur. Die Vorstellung darüber, dass Dur die Empfindung von "heiter" und Moll die von "traurig" bewirken kann, lässt sich auf Gioseffo Zarlino (1517-1590) zurückführen (https://www.spektrum.de/frage/wieso-empfinden-wir-musik-in-moll-als-traurig/591093 , abgerufen am 19.07.2022).
Dynamik	Die Variation und Entwicklung der Lautstärke innerhalb eines Musikstücks. Gebräuchliche Abstufungen sind: sehr leise (pianissimo – pp), leise (piano – p), etwas leise (mezzopiano – mp), mittellaut (mezzoforte – mf), laut (forte – f), sehr laut (fortissimo – ff), allmählich lauter (crescendo – cresc. oder <), allmählich leiser (decrescendo - decresc. / diminuendo – dim. oder >), laut, dann leise (fortepiano – fp), plötzlich sehr laut akzentuiert (sforzando – sf),
Ensemblespiel	Eine Gruppe von Musizierenden wird in der Musik als Ensemble bezeichnet. Es gibt reine Vokalensembles, reine Instrumentalensembles und gemischte Ensembles (Orchester, Quartett, Band). Ensemblespiel meint: das aufeinander Hören, das Spielen nach Dirigat, Tempo aufnehmen, Blickkontakt, gemeinsames Einsetzen und das Beachten musikalischer Zeichen (z. B. Lautstärke, Pausen).
Experimentieren	Erforschung und Erprobung von Klängen und Geräuschen bzw. des Instrumentariums und damit verbunden die Erweiterung der bisher angewandten Spieltechniken.
Form	Musik ist i. d. R. in Formteile gegliedert. Das heißt, dass ihr zeitlicher Ablauf in wahrnehmbare Teile gegliedert ist. Formbildner können z. B. sein:

	Wiederholungen, Harmonien (Kadenzen), Kontraste, Lautstärke-, Tempoänderungen, Änderung in der Instrumentation. Oft werden zur Formung mehrere Formbilder miteinander verbunden.
Hörprotokoll	Bewusste Wahrnehmung von Geräuschen und Klängen und deren Protokollierung. <i>Beispiel:</i> Geräusch / Klang: Wecker Beschreibung: schrilles Geräusch Piepton: zuerst kurz und leise, dann immer lauter und länger Skizze / grafische Notation: - - - - -
Improvvisieren	Spontanes Erfinden und gleichzeitiges Darbieten von Musik. Im Unterricht ist es sinnvoll, Improvisationen als das spontane Neuzusammenfügen von bereits erprobten musikalischen Bausteinen/Motiven aufzufassen und dabei vorgegebene Regeln als Hilfestellung zu formulieren. Für Improvisationen eignet sich die Auswahl von bestimmten Tönen (z. B. Pentatoniken).
Instrumentenfamilien	Die Instrumente der traditionellen europäischen Musik werden in folgende „Familien“ eingeteilt: <u>Streichinstrumente:</u> Violine (Geige), Viola (Bratsche), Violoncello (Cello) und Kontrabass (Bass); <u>Zupfinstrumente:</u> Harfe, Gitarre; <u>Holzblasinstrumente:</u> Flöte (auch Querflöte) mit Piccoloflöte (Piccolo), Oboe, Klarinette, Fagott; <u>Blechblasinstrumente:</u> Trompete, Waldhorn (Horn), Posaune, Tuba; <u>Schlaginstrumente:</u> Pauken, kleine Trommel, große Trommel, Becken, Triangel, Kastagnetten usw.; <u>Tasteninstrumente:</u> Klavier, Cembalo, Keyboard.
Intervall	Abstand zweier gleichzeitig oder nacheinander erklingender Töne.
Intonation	Die Intonation beschreibt die Tonhöhengenaugigkeit eines Musikers oder eines Musikinstruments. Um im Rahmen einer musikalischen Darbietung einen möglichst homogenen Gesamtklang zu erreichen, müssen Instrumente richtig gestimmt sein und (beim Gesang) die Töne genau, d. h. intonationssicher, gesungen werden.
Kanon	Als Kanon wird ein Lied bezeichnet, bei dem mindestens zwei Stimmen in einem bestimmten Abstand zeitversetzt einsetzen. Der sog. Scheinkanon, bei dem die jeweiligen Stimmen bzw. Gruppen nur ihren Teil des Liedes ständig wiederholen, kann eine Hinführung zum Kanonsingen sein.
Metrum	Regelmäßig durchlaufender Schlag, auch "Puls", Grundschlag oder "Beat" (engl.) genannt. 
Musikalische Formprinzipien	Bezeichnung musikalischer Mittel der Gestaltung und des Ausdrucks wie Wiederholung, Veränderung (z. B. melodisch oder harmonisch) und Kontraste (z. B. rhythmisch, dynamisch, auf die Klangfarbe bezogen).
Musikalische Parameter	Bezeichnung der einzelnen Dimensionen des musikalischen Wahrnehmungsbereichs wie Lautstärke, Tondauer, Tonhöhe, Klangfarbe, Tempo.

Notation	<p>In der Regel werden Notationen von links nach rechts gelesen, höhere Töne sind dabei oben, tiefere Töne unten notiert. Grafische Notationen bilden Klangeigenschaften - im Gegensatz zur traditionellen Notation - analog ab: lange Töne sind lang, kurze Töne sind kurz dargestellt. Ein großer Punkt bezeichnet einen lauten Punktklang, ein kleiner Punkt bezeichnet einen leisen Punktklang.</p> <table border="1" data-bbox="539 416 1378 1272"> <tr> <td data-bbox="539 416 754 600">Punktklang</td> <td data-bbox="754 416 1118 600">  </td> <td data-bbox="1118 416 1378 600">Einzelklang von kurzer Dauer, z. B. Holzblocktrommel (laut – leise)</td> </tr> <tr> <td data-bbox="539 600 754 748">Schwebeklang (Klinger)</td> <td data-bbox="754 600 1118 748">  </td> <td data-bbox="1118 600 1378 748">Einzelklang von langer Dauer; ausklingend, z. B. Triangel</td> </tr> <tr> <td data-bbox="539 748 754 896">Gleitklang</td> <td data-bbox="754 748 1118 896">  </td> <td data-bbox="1118 748 1378 896">auf- und abgleitender Klang, z. B. Glissando auf Glockenspiel oder Metallophon</td> </tr> <tr> <td data-bbox="539 896 754 1093">Bewegungsklang</td> <td data-bbox="754 896 1118 1093">  </td> <td data-bbox="1118 896 1378 1093">schnelle Spielbewegung, z. B. schütteln, reiben, Trommelwirbel</td> </tr> <tr> <td data-bbox="539 1093 754 1272">Cluster</td> <td data-bbox="754 1093 1118 1272">  </td> <td data-bbox="1118 1093 1378 1272">Zusammenklang aus vielen nebeneinander liegenden Tönen</td> </tr> </table>	Punktklang		Einzelklang von kurzer Dauer, z. B. Holzblocktrommel (laut – leise)	Schwebeklang (Klinger)		Einzelklang von langer Dauer; ausklingend, z. B. Triangel	Gleitklang		auf- und abgleitender Klang, z. B. Glissando auf Glockenspiel oder Metallophon	Bewegungsklang		schnelle Spielbewegung, z. B. schütteln, reiben, Trommelwirbel	Cluster		Zusammenklang aus vielen nebeneinander liegenden Tönen
Punktklang		Einzelklang von kurzer Dauer, z. B. Holzblocktrommel (laut – leise)														
Schwebeklang (Klinger)		Einzelklang von langer Dauer; ausklingend, z. B. Triangel														
Gleitklang		auf- und abgleitender Klang, z. B. Glissando auf Glockenspiel oder Metallophon														
Bewegungsklang		schnelle Spielbewegung, z. B. schütteln, reiben, Trommelwirbel														
Cluster		Zusammenklang aus vielen nebeneinander liegenden Tönen														
Orff-Instrumentarium	<ul style="list-style-type: none"> • Instrumente des kleinen Schlagwerks: <ul style="list-style-type: none"> ○ <u>Fellinstrumente</u>: Trommeln, Pauken, Bongos, Congas; ○ <u>Rasselinstrumente</u>: Kugelrassel, Chickenshake, Maracas, Cabaza, Schüttelrohre; ○ <u>Metallinstrumente</u>: Triangel, Fingerzymbel, Becken, Glocken, Chimes, Schellenkranz; ○ <u>Holzinstrumente</u>: Claves, Holzblocktrommel, Röhrentrommel, Kastagnetten, Guiro; ○ <u>Stabspiele</u>: Glockenspiel, Xylophon, Metallophon, Bassstäbe, Klangstäbe. • Klanggesten (körpereigene Instrumente): z. B. klatschen, patschen, stampfen 															
Ostinato	Ständig wiederkehrende melodische, rhythmische oder harmonische Figur, meist in der tiefsten Stimme gespielt															
Pentatonik	Pentatonische Tonleitern (von griechisch „penta“= fünf) haben nur fünf Töne und keine Halbtöne. Eine pentatonische Dur-Tonleiter setzt sich z. B. aus dem ersten, zweiten, dritten, fünften und sechsten Ton der entsprechenden Dur-Tonleiter zusammen. Pentatonische Tonleitern eignen sich besonders gut zur Improvisation.															
Programmmusik	Mit Programmmusik werden Instrumentalwerke beschrieben, welchen ein außermusikalisches Thema zugrunde liegt. Dabei ist ein bestimmtes Thema															

	grundlegend für die musikalische Gestaltung (z. B. „Die vier Jahreszeiten“ von Antonio Vivaldi oder „Bilder einer Ausstellung“ von Modest Mussorgski).
Relative Solmisation	Bei der Relativen Solmisation wird jeder Tonstufe in einer Tonleiter eine festgelegte Sing-Silbe zugeordnet. Z. B. gilt für Dur-Tonarten, dass dem Grundton immer die Silbe „Do“ zugeordnet ist, unabhängig davon, ob eine Melodie in der Tonart C-Dur oder Fis-Dur steht. Darüber hinaus wird jeder Tonstufe ein bestimmtes Handzeichen zugeordnet, was das Verständnis für die entsprechenden Tonstufen und die relativen Tonbeziehungen unterstützt. (vgl. https://kulturellebildung.de/relative-solmisation/ , abgerufen am 11.01.2023)
Rhythmical	Ein rhythmisch gesprochener Text oder eine Lauffolge.
Rhythmus	 <p>Zeitliches Ordnungsprinzip der Musik auf der Grundlage des Taktes.</p>
Rhythmussprache	Ist eine Hilfssprache zur Verbalisierung von Rhythmen. Dabei werden bestimmte Silben (z. B. Grundschatlag „ta“ und die doppelten und halben Notenwerte „titi“ und „tao“) eingesetzt, so dass das Rhythmuslernen über einen Sprechrhythmus erfolgt.
Rondo	Eine besonders häufige Form in der Musik ist die A-B-A-Form, in der der erste Teil im Anschluss an einen Mittelteil wiederholt wird. Kehrt in einem Musikstück ein Teil nicht nur einmal, sondern mehrmals wieder, während die Zwischenteile wechseln, spricht man von einem Rondo. Rondo bedeutet Rundtanz oder Rundgesang. Die einfachste Form des Rondos kann man mit der Buchstabenfolge A-B-A-C-A beschreiben.
Stimmumfang / Tonraum	Für Kinder im Grundschulalter wird der Tonraum zum Singen von Liedern in der Regel in dem Bereich c' – f' angegeben.
Takt	Musikstücke bestehen i. d. R. aus mehreren Takten, die das Musikstück in festgelegte zeitliche Abschnitte gliedern. In einem Takt finden sich verschiedene Noten- und/oder Pausenwerte. Deren Anzahl wird von der jeweiligen Taktart bestimmt (z. B. Dreiviertel-Takt) (vgl. https://www.manuholmer.de/was-ist-ein-takt/ , abgerufen am: 12.01.2023).
Tempo	Geschwindigkeit des Metrums bzw. der Grundsätze. 
Tondauer	Die Tondauer ist einer der musikalischen Parameter, die sich auf den einzelnen Ton oder Klang beziehen. In der traditionellen Musiknotation werden die unterschiedlichen Tondauern üblicherweise mit verschiedenen Notenwerten (Ganze Note, Halbe Note usw.) dargestellt, die nicht absolut ablesbar, sondern nur in relativer Weise aufeinander bezogen sind.
Tonschritte / Tonsprünge	Ein Tonschritt ist der Schritt von einem Ton zu seinem Nachbarten in der Tonleiter. Tonsprünge hingegen entstehen, wenn Töne nicht in der Reihenfolge der Tonleiter aufeinander folgen.